VIII. Feuilleton.

Aegypten als Winterstation.

Von Dr. Th. Lange in Halle-Wittekind.

Der Orient bietet bekanntlich dem europäischen Besucher eine überreiche Fülle immer neuer und eigenartig fesselnder Eindrücke; dazu kommen in Aegypten die alten Bandenkmal mit ihren gewaltigen Maassen, Höhen- und Raumverhältnissen, die uns um Jahrtausende in der Geschichte dieses Landes und Volkes zurückversetzen.

Aber neben diesen vielseitig fesselnden Eindrücken des alten Pharaonenlandes findet der Arzt dort auch für sein Fach noch ein interessantes Beobachtungsfeld, das ist das Studium der sanitären Verhältnisse und des Klimas Aegyptens. Gilt ja doch Aegypten schon seit vielen Jahren als hervorragender Winteraufenthalt für Rheumatiker, Brust- und Nierenkranke. Die Riviera, Corsica, Madeira, Corfu und Italien haben in Aegypten eine starke Nebenbuhlerin erhalten, und das auch mit vollem Recht. Denn während die Orte der Riviera, unter ihnen voran „das schöne Nizza“, nicht frei von rauen, staubaufwirbelnden Winden, schroffen Temperaturschwankungen und kalten, regnerischen Tagen sind, während selbst die südlichen Stationen Italiens Kälte, Regen und oft Schnee bekommen und während die ihres Inselklimas wegen bevorzugten Inseln oft unter langen Regenperioden zu leiden haben, erfreut sich Aegypten eines gleichmässig warmen und wenig launischen Wetters. Vor allem hat Ober-Aegypten ein fast absolut regenfreies und trockenes Klima. Daher suchen auch jährlich mehr und mehr Kranke, denen die kalten Winde und schädlichen Niederschläge unseres europäischen Winters eine sichere Todesbürgschaft sein würden, den milden Himmelsstrich Ober-Aegyptens auf, wo Schnee und Eis unbekannt sind und wo der Regen als eine Naturerscheinung kaum ein- bis zweimal im Jahre vorkommt. Hier findet der Kranke ein freundliches Klima, wo er die frische, lebenspendende Luft im Freien einathmen und sich in den erwärmenden Strahlen der Sonne ergehen kann. Hier legt er den Respirator ab, hier braucht er nicht in die dämpfe Luft des geheizten Zimmers zu flüchten.

In dem durch seine Schwefelthermen bekannten und von dem deutschen Arzte Dr. Reil aus Halle a. S. wieder neu errichteten Badeorte Heluan, der 23 km von Cairo entfernt in ca. 35 Minuten von da zu erreichen ist, sind die Temperaturen durchschnittlich um 2°, in Luksor dagegen schon um 5° C höher als in Cairo.

In Cairo betragen die mittleren Tagestemperaturen in den Jahren 1888—90: im Januar 12,9, Februar 15,8, März 19,1, April 21,9, Mai 25,2, Juni 28,5, Juli 31,1, August 28,7, September 25,6, October 23,5, November 18,0, December 14,0° C. Das Maximum war im Juli mit 40,7°, das Minimum im Januar mit 4,4° C. Der mittlere relative Feuchtigkeitsgehalt der Luft wird aus Cairo im Januar auf 69, im Februar auf 61, im März auf 54, im April auf 47, im Mai auf 44, im Juni auf 47, im Juli auf 48, im August auf 55, im September auf 64, im October auf 70, im November auf 68, im December auf 71 % angegeben. Als Minimum für Cairo ist 25 %, in Wadi Halfa, also an der nubischen Grenze, dagegen 11 % als Minimum und 41 % als Maximum beobachtet worden. Man kann sich aus diesen letzten Zahlen besonders eine Vorstellung von der enorm trockenen Luft in Ober-Aegypten machen, von der ich später noch eingehender sprechen werde. In Cairo erreicht dagegen der Feuchtigkeitsgehalt der Luft oft genug 100 %, selbst noch im April und in der Wüste, wie ausser den exacten Messungen schon die Beobachtung reichlicher Thaufälle beweist.

Ich habe bei einem Morgenritt in die arabische Wüste nach den sogenannten „versteinerten Wäldern“ einen starken Thaufall beobachtet, der die obere Schicht des Bodens zu einer festen Sandkruste gemacht hatte. Erst mit der zunehmenden Hitze zerfiel dieselbe wieder in feine Sandkörner.

Die hierzu nothwendigen Abkühlungen der Nacht sind allerdings zuweilen erhebliche; doch treten sie nach meinen Beobachtungen nicht plötzlich nach Sonnenuntergang ein, sondern steigen allmählich an, um vor

¹⁾ S. Manz, Archiv für Augenheilkunde Bd. 8, S. 121.

Sonnenaufgang, etwa zwischen 5—6 Uhr am stärksten zu sein. In dieser Zeit habe ich allerdings bei den Nachtisenbahnfahrten und auf den Nildampfern empfindliche Abkühlungen wahrgenommen.

Diese nächtlichen Abkühlungen sind aber für eine so grosse und dicht bevölkerte Stadt wie Cairo von hoher sanitärer Bedeutung; sie bilden gleichsam einen grossen natürlichen Ventilator, einen grossen Luftschornstein, durch den die verbrauchte und warme Luft in den Strassen und Höfen emporgeführt und durch die kältere frische Luft ersetzt wird. Daher habe ich trotz der vielen engen und schmutzigen Strassen in Cairo die Luft am Tage nicht schlecht gefunden, und es gilt Cairo mit Recht als eine gesunde Stadt, deren Luft trotz des feinen Staubes von grosser chemischer Reinheit ist. Für Lungenleidende ist Cairo als längerer Aufenthaltort wegen des Staubes nicht anzurathen; dagegen werden hypochondrische und schwermüthige Naturen durch das bunte orientalische Leben und Treiben hier viel Unterhaltung und Zerstreuung finden.

Bei dieser hohen Trockenheit der Luft, die mit der Entfernung vom Mittelmeer zunimmt, vollziehen sich in unseren Körperfunktionen auffallende Veränderungen. Bei starken körperlichen Anstrengungen (Reittouren in die Wüste bei 35° C und darüber) blieb die Haut völlig trocken und weich, die Harnausscheidung war ausserordentlich vermindert, es besorgten daher die Wasserausscheidung aus dem Körper hauptsächlich die Haut und die Lungen. Dieselbe ging jedoch infolge der Trockenheit der Luft so schnell und energisch vor sich, dass die Leibwäsche immer trocken und eine Erkältung dadurch gänzlich ausgeschlossen blieb. Auch das Fett im Unterhautzellgewebe begann zu schwinden, die Oberhaut verlor ihre Glätte und Spannung, dabei war jedoch das Allgemeinbefinden ein vortreffliches.

Auch auf die Schleimhäute der Luftwege wirkt die fortwährende Bestrahlung des Körpers durch Sonnenlicht und Sonnenwärme, die trockene, weiche und durch leichte Windbewegungen anregende Luft wohlthätig ein. Durch die grosse Weichheit und Milde der Luft wird die Hautthätigkeit nicht unterbrochen, kein plötzlicher rauher Windstoss bringt die Poren zum Verschluss, was für Rheumatiker und Nierenkranke von besonderem Werthe ist.

Mit dem Untergange der Sonne, die mit ihren letzten Strahlen die Nillandschaft oft wunderbar beleuchtet, um dann mit eigenartiger Farbenpracht fern im Westen hinter dem unendlichen Sandmeere der Wüste unterzugehen, tritt gewöhnlich eine Abkühlung ein. Dagegen können sich jedoch Kranke und empfindliche Naturen sehr gut auf ihren Zimmern schützen; denn die dicken Wände der Hôtels aus Nilschlamm verhindern fast völlig den Zutritt der kühleren Luft. Nur wenn am Abend der Wind anstatt von Norden von Süden oder Süd-Westen herweht (der „Chamsin“), dann bringt er die warme Luft der Wüste mit, und es bleibt die erfrischende Kühle aus, auf welche Mensch und Thier so sehnstüchtig am Abend warten.

Als Grund für diese Gleichmässigkeit des Klimas, die geradezu als stereotyp bezeichnet wird, nennt man die Nähe der Wüste. Durch ihre ungeheure Ausdehnung von 170,000 Quadratmeilen und ihre gleichmässige Bodenbeschaffenheit — Sand und Felsen — wirkt sie als mächtiger meteorologischer Regulator. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft in Aegypten nimmt nach den oben gemachten Angaben vom Mai ab rasch zu und geht im November, December wieder zurück. Als Grund dafür werden die sommerlichen Verdunstungen auf dem Mittelmeer angesehen, die durch die stetig wehenden Nordwinde das Nilthal aufwärts getragen werden. Diese Feuchtigkeitsmenge fällt jedoch in Ober-Aegypten nicht als Regen nieder, denn sonst würden die Wohnungen aus Nilschlamm auseinanderfliessen, sondern sie wird durch die nächtlichen Abkühlungen als Thau von den unendlichen Sandflächen der Wüste aufgesogen.

Der Nachtheil eines solchen trockenen Klimas ist naturgemäss eine grosse Staubentwicklung. Jeder Schritt des Menschen oder Thieres, jeder Windstoss wirbelt Staub auf. In die Waggonen der Eisenbahn dringt er mit einer Gewalt, der gegenüber der Reisende machtlos ist. Entweder ist es der feine Sand der Wüste oder der Staub des fruchtbaren Bodens im Nilthal; es bildet daher das Wasser einen hochwichtigen Factor für das vegetative und animalische Leben. Viele Menschen leben in Aegypten bloss von der Besorgung und Behandlung von Trinkwasser. Immer sieht man wassertragende Menschen und Thiere. In den Strassen von Cairo ist es der Wasserträger mit seinem gefüllten Ziegenschlauch, in dem Nilthal das Fellachenweib mit ihrem Thongefäss auf dem Kopfe, auf dem Gräberfeld von Theben sind es die kleinen munteren Mädchen, die leichtfüssig wie die Gazellen den Fremden auf seinem Ritt begleiten.

Alle aber entnehmen ihr Wasser dem Nil. Denn nur das Nilwasser ist als Trinkwasser brauchbar; die vorhandenen Quellen haben einen salzig-bitteren Geschmack und sind völlig ungeniessbar.

In den grossen Städten wie Alexandrien und Cairo giebt es städtische Wasserleitungen mit filtrirtem Nilwasser; die beste ist die von Cairo. Das Wasser ist dort wohlschmeckend und anerkannt gesund. Der Eingeborene auf dem Lande, der Fellache, trinkt das Nilwasser in natura. Und auf diesen Genuss führen auch die dortigen Aerzte das häufige Vorkommen des Dystoma haematobium, der Bilharzischen Krankheit zurück, von welcher nach den Mittheilungen der Collegen am Regierungshospital in Alexandrien die Einwohner in den Dörfern oft zu Dreiviertel bis Vierfünftel befallen sind.

Die Hôtels von Luksor haben eigene Filter für das Trinkwasser. Denn seit der Occupation des Landes durch die Engländer sind nicht nur in Cairo zahlreiche elegante und comfortable Hôtels entstanden, sondern auch weiter nilaufwärts in Luksor findet der Reisende in den Hôtels von Cook und Gaze einen genügenden europäischen Comfort. Vor allem aber wohnt er in diesen Hôtels inmitten einer üppigen tropischen Vegetation und ist geschützt durch diese Parkanlagen und Palmenhaine gegen den Strassenstaub des sonst öden Fellachendorfes. Diese Hôtels in Luksor sind in den Wintermonaten der Hauptaufenthaltort für die

Kranken in Aegypten, die mit dem beginnenden Frühjahr dann wieder nach dem Mena-Haus, Heluan oder Cairo gehen, um von da stationsweise sich wieder allmählich an das europäische Klima zu gewöhnen. Das Menahouse liegt in der Wüste dicht bei den grossen Pyramiden von Giseh und ist mit Wagen von Cairo in 1½ Stunden zu erreichen; es ist mit allem erdenklichen Comfort eingerichtet, weswegen der Pensionspreis hier auch ein sehr hoher ist.

Dieselben Vorzüge des Wüstenklimas geniesst aber auch der Badeort Heluan, vielleicht noch in höherem Maasse. Heluan ist durch seine Lage auf einem 48 m über dem Nil gelegenen Felsenplateau, durch seine staubfreie, trockene Wüstenluft, durch das Vorhandensein guter Badeeinrichtungen, behaglicher Hôtels, Pensionen und Villen, sowie durch häufige Bahnverbindung mit Cairo meiner Ansicht nach der beste und angenehmste Wintercurort, den Aegypten bis jetzt besitzt. Und wenn man hier auch nicht direkt am Fusse der grossen Pyramiden wohnt, so hat doch die Stimmung der Wüste, welche Heluan rings umspült, auch hier ihren eigenartigen Reiz, besonders wenn am Abend die Sonne jenseits des Nils die Pyramiden von Sakkara, Abusir und Giseh mit ihren letzten Strahlen beleuchtet. Denn die Stimmung der Wüste bei Sonnen-Auf- und Niedergang bleibt immer eine eigenartig reizvolle. Und wer von der Höhe des Mokattamgebirges bei Sonnenuntergang die Nillandschaft und die Stadt Cairo mit ihren Kuppeln und zahlreichen Minarets zu seinen Füssen hat liegen sehen, der wird sich dieses unvergleichlich schönen und eigenartigen Bildes zeitlebens erinnern.